

Habich, Hans

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69 (1951)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch lebendiger als sein Wort sprechen aus diesen Büchern Tessenows herrliche Zeichnungen (Bilder 4 und 5). Immer von Hand stellt er seine Bauten perspektivisch dar, einmal mit einem Minimum an Strichen, ein anderes Mal in der Art altmeisterlicher Kupferstiche. Nie jedoch wird diese Zeichnung Selbstzweck oder graphische Spielerei: sie bemüht sich, jede Erscheinungsform des Raums und des Körpers zeichnerisch abzuklären, ehe gebaut wird (oder weil überhaupt nicht gebaut wird). Nur so konnte ein Bauwerk entstehen wie das Landhaus in St. Moritz (Bild 6), das mit seinem unregelmässigen Grundriss, mit dem weichen Dach aus dem Hang wächst wie ein Pilz im Herbst. Damit hat sich Tessenow in unseren Bergen ein Denkmal gesetzt, das uns als Mahnung und Massstab dienen darf.

Karl Keller, Burgdorf

NEKROLOGE

† **Hans Habich**. Wie in Nr. 9 vom 3. März 1951 in dieser Zeitschrift bereits mitgeteilt, ist Ing. H. Habich am 25. Januar 1951 in seinem schönen Heim in Bern nach kurzer Krankheit einem Herzleiden erlegen. Als jüngstes von fünf Kindern wurde der Heimgegangene am 4. Juli 1884 im aargauischen Städtchen Rheinfelden geboren. Nach glücklicher Jugendzeit absolvierte er die Kantonsschule in Aarau und schloss seine Studien als Elektroingenieur am Eidg. Polytechnikum im Jahre 1908 erfolgreich ab. Zur Vervollständigung seines beruflichen Wissens weilte er noch ein Semester an der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

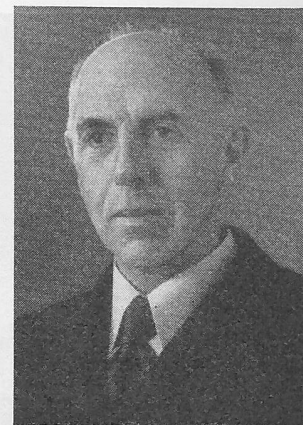
Seine praktische Laufbahn begann er bei der Abteilung für den Bau elektrischer Kraftzentralen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin. Ein freundliches Geschick fügte es, dass er sich während den Jahren 1911—1913 in unmittelbarer Nähe seiner geliebten engeren Heimat, beim Bau des bedeutenden Rheinkraftwerkes Augst-Wyhlen, betätigen konnte. Darauf folgte eine ausgedehnte Studienreise nach Kanada, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan. Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges in die Schweiz zurückgekehrt, leistete Hans Habich Aktivdienst als Artillerie-Offizier.

Nach kurzer Tätigkeit bei der Motor-Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität in Baden trat er im Jahre 1916 in den Dienst der SBB über, denen er in 33jähriger hingebender und von Pflichttreue erfüllter Tätigkeit sein Bestes gab. Als Mitarbeiter von Ing. Dr. h. c. Emil Huber-Stockar, dem eigentlichen Begründer und initiativen Förderer der elektrischen Bahntraktion, hat Habich an der zu leistenden Pionierarbeit wesentlichen Anteil genommen und sich dadurch bleibende Verdienste erworben. Er befasste sich zunächst mit der Projektierung und Bauleitung des elektro-mechanischen Teiles des Kraftwerkes Ritom. Den Aufenthalt in Piotta im Kreise seiner jungen Familie zählte er stets zu seinen schönsten Lebenserinnerungen. Mit berechtigtem Stolz erfüllte ihn noch in späteren Jahren das Miterleben des grossen Ereignisses der ersten elektrischen Zufahrt durch den Gotthardtunnel am 13. Sept. 1920.

Zur Abteilung für Elektrifizierung bei der Generaldirektion der SBB nach Bern zurückgekehrt, widmete sich Habich in jahrelanger rastloser Arbeit den zahllosen Problemen, die Aufbau und Betrieb der im Landesinteresse während den Zwanzigerjahren mit grosser Beschleunigung geförderten elektrischen Bahntraktion stellten. In rascher Folge erstanden weitere Grosskraftwerke, wie Amsteg, Barberine, Vernayaz und Etzel, zahlreiche Unterwerke mit den zugehörigen Uebertragungsleitungen, sowie ein ständig wachsendes Fahrleitungsnetz. Es entwickelte sich daraus das grösste Elektrizitäts-Unternehmen unseres Vaterlandes. Die Eigenart des Einphasen-Wechselstrom-Systems von 15 000 Volt und 16% Perioden brachte völlig neue Aufgaben.

Mit grossem Geschick und unermüdlichem Eifer befasste sich Habich mit den mannigfachen Fragen der Ausrüstung der Erzeugungs- und Verteilungsanlagen, der Konstruktion der Schalter und Ueberspannungsapparate sowie des Netzschutzes. Dabei war in enger Zusammenarbeit mit der Industrie viel Neuland zu erschliessen. Mit bewundernswerter Liebe und zäher Ausdauer bearbeitete Habich das umfassende Gebiet der Betriebstörungen und liess sich durch die unvermeidlichen zahlreichen Enttäuschungen nicht entmutigen. Unterstützt durch einige treue Mitarbeiter leistete er eine ausser-

gewöhnlich umfangreiche Kleinarbeit im klaren Bewusstsein, dass nur dadurch die Voraussetzungen für einen einwandfreien Netzbetrieb geschaffen werden konnten. In vorbildlich grosszügiger Weise stellte er auch das Netz zu Versuchszwecken zur Verfügung, wenn es sich darum handelte, wertvolle Erkenntnisse aus der Praxis zu gewinnen. Wenn sich heute der elektrische Bahnbetrieb in unserem Land bemerkenswert störungsfrei abwickelt, so ist es weitgehend der zielbewussten Arbeit und aufopfernden Tätigkeit von Ingenieur Habich zu danken. Das hohe Verantwortungsgefühl, das ihn besaß, war in seinem Wirken stets wegleitend.



HANS HABICH

EL.-ING.

1884

1950

Nach Ernennung zum Stellvertreter des Oberingenieurs der Abteilung für Bahnbau und Kraftwerke bei der Generaldirektion im Jahre 1940 wurde ihm an fachtechnisch höchster Stelle der SBB die Leitung der Fahrleitungs-, der Niederspannungs- und Schwachstromanlagen der Kreise der SBB übertragen. In dieser Eigenschaft oblag es ihm, bei den im letzten Weltkrieg forciert durchgeführten Elektrifizierungen vieler Nebenlinien im Auftrag der Aufsichtsbehörden die Kollaudationen auszusprechen, was ihn jeweils mit sichtlicher Befriedigung erfüllte.

Während den Kriegsjahren leistete er als Major im Eisenbahn-Offizierskorps wertvolle Dienste. Eine besondere Freude bereitete ihm der anlässlich seines Rücktrittes im Jahre 1948 von der Generaldirektion erteilte Auftrag, eine längere Studienreise in Nordamerika durchzuführen und über den derzeitigen Stand der Anwendung der Elektrizität bei den dortigen Eisenbahnen Bericht zu erstatten.

Das Bild des beruflichen Wirkens des Verstorbenen bliebe sehr lückenhaft, wenn dabei nicht auch seiner regen Tätigkeit in den Fachverbänden ausserhalb der Bahn gedacht würde. Mit besonderer Hingebung stellte er sein reiches Wissen und seine umfassenden Erfahrungen dem Schweiz. Elektrotechnischen Verein zur Verfügung. Als Vertreter der SBB gehörte er den Fachkommissionen für Wasserturbinen, für Transformatoren, für Hochspannungsschalter, für Korrosionsschutz, ferner den Fachkollegien zur Bekämpfung der Telephonstörungen und des Radiostörschutzes an. Mit besonderer Liebe wirkte er in der Forschungskommission für Hochspannungsfragen, zu deren Gründern er gehörte und die er in den letzten Jahren in verdienstvoller Weise präsidierte.

Seit dem Jahre 1931 war Hans Habich auch Mitglied des Verwaltungsrates des väterlichen Unternehmens, der Salmenbräu AG., Rheinfelden, dessen erfolgreiche Entwicklung ihm am Herzen lag.

So ist denn der Verstorbene seiner Familie, seinem grossen Freundes- und Bekanntenkreis jäh entrissen worden. Die Hochschätzung, die ihm überall in seinem Betätigungsfeld in reichem Masse entgegengebracht wurde, galt nicht nur dem tüchtigen Fachmann, sondern vor allem auch seinen trefflichen menschlichen Eigenschaften. Seine vornehme Gesinnung, sein bescheidenes und umsichtiges Wesen waren für ihn charakteristisch. Seine stets bewiesene Hilfsbereitschaft entstammte einem grundgütigen Herzen; wie manchem Mitmenschen war er in nie versagender Freundschaft zugetan!

Neben seiner starken beruflichen Inanspruchnahme besass er ein gereiftes Urteil für das Geschehen in der Umwelt und war ein begeisterter Natur- und Musikfreund.

Der Name unseres treuen G. E. P.- und S. I. A.-Kollegen bleibt mit der Elektrifizierung der Schweizerischen Bundesbahnen und der Entwicklung der Schweiz. Elektrotechnik auf immer verbunden.

A. Dudler

MITTEILUNGEN

Die Nordafrikanischen Bahnen sind heute, nach «Railway Gazette» vom 23. Februar 1951, in einem besseren Zustand als vor dem letzten Weltkrieg. Die alliierten Truppen haben